№. 40. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Mittwoch, den 3. April. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Umschau.

(Schluß.)

Es wird einem Deutschen, der sein Vaterland liebt, heute schwer ohne Bitterkeit oder Ironie die heimischen Verhältnisse zu besprechen. Während in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes das, was in Bezug auf das politische und wirthschaftliche Leben noth thut, zum Bewußtsein kommt und öffentlich Ausdruck findet, bewegen sich die meisten Regierungeu ruhig in den Bahnen fort, welche ihnen vor mehr als zehn Jahren die büreaukratisch-feudale Reaktion vorgezeichnet hat. Es ist das eine erbärmliche, bedauernswerthe Thatsache! — Der wünschenswertheste, weil gesunde Zustand im politischen Leben eines Volkes ist der, daß die Regierung, auf der Höhe der Zeit sich befindend, die Entwickelung leitet, selbst auf dem Wege der nothwendigen Reformen voranschreitet. Die meisten deutschen Regierungen, in Kurhessen, Hannover, Sachsen z. B. verschließen dagegen ihr Gehör vor den heutigen, auf die Einheit und Freiheit des deutschen Volkes gerichteten Forderungen, wie solche in der Presse und in den Vertretungen der verschiedenen deutschen Stämme laut geworden sind, und bleiben unbekümmert um das, was in Europa (in Italien, Frankreich &c.) vorgeht. Es scheint, als ob Tage bitterster Noth werden eintreten müssen, um jenen Forderungen die gebührende Anerkennung zu verschaffen. Nun ist es gewiß gleichgültig, daß in jenen bösen Tagen so und so viel kleine deutsche Staaten ihr Ende nehmen werden, allein die Folgen für die zeitige Gehör- und Gedankenlosigkeit besagter Regierungen werden mit Blut und Geld die deutschen Staatangehörigen beseitigen müssen. Das ist der traurige Umstand.

Wenn man von Deutschland spricht, für dasselbe Etwas hofft und wünscht, so denkt man doch zunächst an den ersten deutschen Staat, an Preußen. Wer kann, wenn er an die Vorgänge in unserem engeren Vaterlande während der drei letzten Monate zurückdenkt, sich einer erhebenden Stimmung hingeben? — An dem guten Willen, an den besten Absichten der liberalen Regierung Sr. Maj. zu zweifeln, wäre ein Unrecht, allein ein energisches Vorgehen zur Erreichung der politischen Zielpunkte, welche sich das Ministerium vorgesetzt hat, war und ist ein unbefriedigter Wunsch der intelligenten Mehrheit der preußischen, wie der übrigen deutschen Staatsangehörigen. Energie wird nur auf dem Gebiete der Heeresverfassung bemerkt. Auf wie viel anderen Gebieten ist dieselbe Energie wünschenswerth, weil dringend nothwendig! — Es ist, um nur an Eins zu erinnern, nicht zu leugnen, daß die feudale Partei durch das Herrenhaus einen großen Einfluß auf unsere öffentlichen Verhältnisse ausübt. Jedem verfassungsmäßigen Fortschritt nach der lieberalen Seite hin stellt die Mehrheit dieses Hauses ein entschiedenes Nein entgegen, welches nicht ohne Wirkung bleibt. Anderseits ist es gewiß, daß Preußen seine Mission nicht erfüllen kann und wird, ehe die Macht und der Einfluß dieser Partei auf dem Wege der Gesetzgebung im Interresse des Ganzen gebrochen ist. Vor einiger Zeit tauchte das Gerücht von einem Ministerium Arnim-Boitzenburg auf. Fände dieses Gerücht eine thatsächliche Bestätigung, dann wäre der innere Frieden wiederum ernstlich bedroht und die Gefahr, welche von Außen droht, erheblich gesteigert. Nur ein freies Volk hat den Willen, und die Kraft für seine Unabhängigkeit Alles zu opfern. Dieser Willen und Muth sind schwerlich bei einem Volke vorauszusetzen und zu beanspruchen, dessen politische und wirthschaftliche Fortbildung im Interesse einer feudalen Partei unterbrochen und gehemmt wird. Ein Ministerium der feudalen Partei in der nächsten Zeit wäre somit ein schweres Unglück, das Preußen treffen könnte, dagegen eine Beschränkung des Einflusses dieser Partei auf legalem Wege, eine Reform des Herrenhauses, eine Thatsache von nachwirkendster Bedeutung. Preußen hätte wieder eine sichere moralische Eroberung in Deutschland gemacht.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 29. März. Mehrere auswärtige Zeitungen bringen fast gleichlautende Berichte über die Reden des Königs an die Generale so wie an die Deputationen des Herren- und Abgeordnetenhauses bei der am 22. d. stattgehabten Feier des Geburtstages Sr. Majestät. So wird der „Magdeb. Ztg." von hier geschrieben: „Nach herzlichen Worten des Dankes für die Glückwünsche wies der Monarch die Generalität auf den Ernst der Zeit hin, die zu Treue und Hingebung an das Vaterland doppelt auffordere, aber er wisse, daß, was auch kommen möge, Volk und Heer, beide zusammen, unerschütterlich treu zu ihm stehen würden. An die Deputationen des Landtages sich wendend, sagte der König, nachdem er die Gratulationen beider Präsidenten huldvoll aufgenommen, er wolle noch ein offenes Wort an sie richten. daß sei seinem Herzen Bedürfniß. Er verweilte sodann bei der Betrachtung der politischen Lage Europa's mit besonderem Hinweis auf Preußen, daß sich vor Allem auf sich selbst verlassen müsse, wozu das Zusammenwirken aller Kräfte nöthig sei. Das Haus der Abgeordneten werde gewiß seine Hand dazu bieten, daß die für nöthig befundene Erweiterung der Armee gesichert werde, und vom Herrenhause erwarte er mit Bestimmtheit, daß es für die Armeeorganisation durch die endliche Annahme der Grundsteuervorlagen die Mittel beschaffe. Zu der Soirée am nämlichen Tage waren außer andern Notabilitäten auch viele Mitglieder des Landtags geladen; Graf Arnim-Boytzenburg wurde unter den Gästen des Königs diesmal vermißt." — Der Kronprinz wohnte der am 27. stattgehabten Plenarsitzung des Kammergerichts bei. Er wurde als er in Begleitnng des Justizministers erschien von dem ersten Präsidenten v. Strampff empfangen und in einer längeren Rede bewillkommt. Nach Beendigung der Sitzung drückte der Kronprinz in einer kurzen Ansprache an den Gerichtshof seine Freude darüber aus, daß ihm durch solche Theilnahme an den Berathungen der obersten Gerichtshöfe des Landes Gelegenheit gegeben sei, sich davon zu überzeugen, daß die Gesetze mit Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit gehandhabt würden und somit der alte Wahlspruch seines Hauses zur vollen Geltung komme, und hob zum Schlusse hervor, daß auch er nur das Gesetz als oberste Richtschnur ansehe und nur durch die höchste Achtung vor dem Gesetze eine sichere Grundlage für ein gesundes Staatsleben geschaffen werden könne. — Das Hauptorgan der Partei der Bauernfreunde in Kopenhagen, „Morgenposten", erwähnt in einer seiner letzten Nummern eines in Kopenhagen umlaufenden Gerüchts, wonach der König beabsichtige, eine Reise nach Algier zu machen, während welcher Zeit Prinz Christian von Dänemark die Regentschaft übernehmen solle. Als Motiv zu dieser Reise, sagt „Morgenposten", werde angeführt, daß der König das Versprechen gegeben habe, Schleswig nicht zu incorporiren, und die Gesammtstaatsverfassung aufrecht zu erhalten, so wie, daß seine Ehre fordere, dieses Versprechen zu erfüllen. Das Blatt setzt hinzu: „eine Regentschaft des Prinzen Christian würde, um Verfassungs-Veränderungen, Octroyirungen und dergleichen auszuführen, besonders bequem sein." — Alle Nachrichten aus Kopenhagen stimmen übrigens darin überein, daß dort eine große Rathlosigkeit herrschen soll. Die dänische Verblendung und der dortige Glaube an die Schlauheit des Ministers Monrad, nach dessen Plan, wie man wußte, die Vorlagen an die holsteinischen Stände verfaßt waren, ging so weit, daß man in Kopenhagen kaum daran zweifelte, dieselben würden in Itzehoe angenommen werden. Die Nachrichten aus Itzehoe haben deshalb wie ein Donnerschlag in Kopenhagen gewirkt, wozu außer dem obigen noch andere beunruhigende Gerüchte kommen, die die dortige kriegerische Stimmung sehr herunterdrücken. So erzählt man sich unter Anderem: der Kaiser Napoleon habe der dänischen Regierung einen Vorschlag zur Beilegung des Streites mit Deutschland gemacht, der aber vom dänischen Ministerio zurückgewiesen sei, worüber der Kaiser sehr unwillig geworden wäre. Auch in Betreff Schwedens und der Stellung, welche die schwedische Regierung in dem deutsch-dänischen Conflict innezuhalten gedenkt, circuliren Gerüchte, die den bisherigen dänischen Erwartungen nicht entsprechen. Das Ministerium setzt unterdessen seine Rüstungen eifrig fort und scheint sich auf alle Eventualitäten, sowohl nach außen, wie auch nach innen, vorbereiten zu wollen. — Den 30. Wartegelder werden in Preußen an 62 Beamte gezahlt; darunter befinden sich 1 Staatsminister, 4 Ober-Präsidenten, 1 Bank-Chef, 3 Regierungs-Präsidenten, 5 Gesandte und Geh. Legationsräthe, 1 Legations-Secretär, 3 Polizei-Directoren, 7 Landräthe, 2 Polizei-Inspectoren, 3 Polizei-Kommissarien, 6 Polizei-Sergeanten, 1 Ober-Staatsanwalt, 1 Staatsanwalt, 10 Professoren, Lehrer u. s. w., 1 Ministerialrath im Ministerium der geistlichen &c. Angelegenheiten. Die dafür verausgabte Summe beträgt 46,212 Thlr. — Der officiöse Correspondent der „Köln. Ztg." schreibt von hier: Zur Beurtheilung der polnischen Demonstrationen Seitens der polnischen Unterthanen der preußischen Krone mag es vielleicht von Interesse sein, zu erfahren, daß Graf Bninski, Mitglied des preußischen Herrenhauses, der kürzlich von Paris zurückgekehrt ist, dort, sicherem Vernehmen nach, eine Audienz bei dem Kaiser der Franzosen gehabt hat. Graf Cieszkowski war bekanntlich in Folge der letzten dort stattgehabten Ereignisse nach Warschau gereist. Von dort zurückgekehrt, hat er, wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sich bemüht, eine kirchliche Todtenfeier für die während der letzten Unruhen in Warschau Gefallenen auch hiesigen Ortes zu veranstalten. Der Probst der St. Hed-

wigskirche hat sich indessen nur zur Abhaltung einer stillen Messe verstehen wollen, in der gewiß gerechtfertigten Befürchtung, daß sonst die kirchliche Feier in eine politische Demonstration verwandelt werden würde. Wie es scheint, hat man in Folge dessen auf den ganzen Gedanken verzichtet.

Oesterreich. Die „Ostd. Post" schildert den augenblicklich im Kaiserreiche bestehenden „Nationalitäten-Wirrwarr" folgendermaßen:

„Die größeren Fische wollen die kleineren verschlingen, und während diese sich wehren gegen den geöffneten Rachen, der sie zu verschlucken droht, schnappen sie selbst bereits wieder nach den noch kleineren Fischen, die um sie herum schwimmen. Kein Land, keine Provinz will mehr auf sich selbst beschränkt bleiben; alle sind vom Ehrgeiz besessen, Großreiche zu werden. Böhmen will Mähren und Schlesien der Krone Böhmens annexirt wissen; Galizien begnügt sich nicht mehr mit der Vereinigung von Ost- und Westgalizien, es wünscht auch die Bukowina unter die Statthalterei von Lemberg gebracht. Kroatien will Dalmatien und die Militärgrenze sich annexiren; Ungarn will Kroatien und Alles, worauf dieses Anspruch macht, mit noch vielem Andern dazu. Sind wir mit der Aufzählung fertig? Vielleicht für heute, denn wer weiß, was der morgige Tag bringt, und welche Ansprüche mehrere andere Volksstämme, die wir hier noch nicht genannt, für sich erheben. Heute ist die kroatische Frage an der Tagesordnung." — Von verschiedenen ungarischen Orten gehen Berichte ein über ernsthafte Conflikte zwischen den verschiedenen Wahlparteien bei den Landtagswahlen. Mit geringer Variation war der Verlauf immer: Zertrümmerung der Möbel im Berathungssaale, Steinwerfen, Prügelei, blutige Köpfe und Vertagung des Wahlaktes. Eljens auf Garibaldi, Klapka und Kossuth waren nichts Seltenes.

Frankreich. Wie man von St. Louis (Senegal) schreibt, haben die Franzosen eine neue Expedition mit Erfolg ausgeführt. Unter Anführung des Genie-Obersten und Gouverneurs der Kolonie, Herrn Faidherbe, rückten sie gegen den König von Cayor, welcher sich bei der Annäherung der französischen Truppen in seine Hauptstadt flüchtete und einen Vertrag unterzeichnete. Durch diesen Vertrag tritt er den Franzosen einen neuen, sehr fruchtbaren Theil des Landes ab, wodurch sich letztere jetzt im Besitz der ganzen Küste von St. Louis bis Gorée befinden. — Ein in gereiztem Tone geschriebener Artikel der „Patrie" vom 28. theilt mit, daß die Prinzen von Orleans in offizieller Weise am Leichenbegängniß der Herzogin von Kent Theil genommen, und sagt, daß diese, von Fremden ausgeführten Intriguen die Dynastie Napoleons nur befestigen können, und daß das englische Volk diesen kleinlichen Ränken fern stehe. England und Frankreich haben mehr denn je nöthig, einig zu sein; die großen Interessen seien den Launen des Hofes nicht untergeordnet. — Aus Turin wird vom 27. d. gemeldet, daß in Canino päpstliche Gensdarmen drei Bürger getödtet haben. Man unterzeichnete eine Adresse an den Kaiser Napoleon, in welcher man um Schutz für die Stadt bat. — Aus Konstantinopel wird unterm 27. d. Mts. gemeldet: Nach einem Einfall Garibaldischer Schaaren in Spitza (in Albanien am adriatischen Meere) bestehen die Repräsentanten der Mächte darauf, daß eine gemischte Kommission nach der Herzegowina gesandt werde. Die Pforte weigert sich, den Gesandten die Reformen zu unterbreiten, aus Furcht vor der Wiederaufnahme des Projektes einer permanenten Konferenz. Die Mächte überlassen der Pforte die Verantwortlichkeit für die Konsequenzen.

Großbritannien. Die „Times" erklärt sich für eine Abtretung der ionischen Inseln an König Otto, da dieser Besitz England nur Geld gekostet habe und keinen Vortheil gewähre. „Es würde uns freuen, so sagt das Blatt, wenn man sie mit Einwilligung eines europäischen Congresses dem Königreiche Grichenland übergäbe, und wir bezweifeln nicht, daß einige unter dem finanziellen und dem Polizei-System des Königs Otto verlebte Monate sie besser als alle unsere Predigten über die wahre Ausdehnung der Leiden, welche sie unter der englischen Herrschaft erdulden, belehren würden. Die Veränderung würde höchst vortheilhaft für uns sein, und da die Vertreter der Jonier dieselben so ernstlich wünschen, so sehen wir keinen Grund, weshalb wir damit warten sollten."

Italien. Am 23. März versuchte Liborio Romano, in Neapel eine Revolution zu machen, über die eine ausführlichere Depesche berichtet: „Eine Arbeiter-Kundgebung fand Statt; dieselbe war von Liborio Romano angeführt und trug eine Fahne mit der phrygischen Mütze voraus. Die Besatzung wurde konsignirt; betrunkene Camorristen verwundeten am Abende einige Nationalgardisten, welche unter den Unruhestiftern Verhaftungen vornahmen und die Sangiovannara ins Gefängniß abführten. Die ganze Stadt gerieth in Schrecken. Am folgenden Tage wurde eine Prozession durch Schüsse unterbrochen. Seitdem wurde die Ruhe hergestellt."

Turin. In der Sitzung der Deputirtenkammer am 27. verwarf Graf Cavour das Projekt einer französisch-italienischen Garnison in Rom, weil es dringend sei, diese Stadt sofort zur Hauptstadt zu erklären. Die Translation werde durch ein Gesetz geschehen; man werde den Zeitpunkt bestimmen. Indem man der geistlichen Macht alle Garantien der Freiheit biete, hoffe er, daß die öffentliche Meinung bald zu dieser Proklamirung disponirt und Frankreich mit Italien einig sein werde. — In Turin bezeichnet man Folgendes als das Programm Cavour's: Vollständige Freiheit der Kirche, indem der Staat auf jede Einwirkung bei Ernennung der Erzbischöfe, Bischöfe und Priester verzichtet, der Papst die vollständige Kontrolle über die Güter und Personen der Kirche ausübt, die Klöster mit ihren Dotationen unter die alleinige Gerichtsbarkeit des heiligen Stuhles kommen, dessen Unabhängigkeit durch eine Dotation in allen italienischen Provinzen gesichert wird; dagegen tritt der Papst Rom unter obigen Bedingungen und unter der Garantie der Verfassung, daß die weltlichen Behörden sich nicht in geistliche Angelegenheiten zu mischen haben, ab. — In Turin liefen allerlei Gerüchte über Bewegungen der Oesterreicher am Po um. Ebenso leer ist die Nachricht, daß Garibaldi bereits in Brescia erwartet werde. Italienische Truppenzusammenziehungen in der Nähe des Mincio finden allerdings statt, und es heißt, daß Cialdini dort das Kommando übernimmt, der am 26. in Genua angelangt war. — Die „Nationalités" welche in Turin erscheinen, melden, daß jetzt die französische Gesandtschaft in den an Landsleute ausgestellten Päſſen den Titel „Königreich Italien" für alle Provinzen der Halbinsel gebraucht. Darin sei die Anerkennung schon enthalten.

Rußland. Warschau, den 27. März. Heute Mittag sind (wie bereits telegraphisch gemeldet) die in Petersburg zugestandenen Reformen in der folgenden offiziellen Fassung veröffentlicht worden: Se. Durchlaucht der Fürst-Statthalter hat durch Telegramm aus Petersburg inhaltsweise Nachricht von dem Erlaß folgender Allerhöchsten Verordnungen Sr. kaiserl. königl. Majestät erhalten:

1) An Stelle des Warschauer Lehrbezirks und der geistlichen Abtheilung in der Regierungskommission der innern und geistlichen Angelegenheiten wird eine Regierungskommission der religiösen Culte und der öffentlichen Aufklärung gebildet.

2) Zum präsidirenden Generaldirektor dieser Kommission ist der Graf Alex. Wielopolski Markgraf von Myszkow ernannt und demselben zugleich ein Sitz im Administrationsrathe des Königreichs angewiesen.

3) die allgemeine Reform der Schulen ist angeordnet.

4) Es werden höhere Lehranstalten gegründet, worunter eine Rechtsschule.

5) Es wird ein Staatsrath des Königreichs errichtet, in welchen geistliche Würdenträger und angesehene Bürger des Landes eintreten. Zu den Attributen des Staatsraths gehört außer den gewöhnlichen Geschäften auch die Prüfung von Klagen und Petitionen.

6) In den Gubernien werden durch Wahl Räthe (Konseils) gebildet.

7) Solche Räthe werden auch in den Kreisen gewählt.

8) Durch Wahlen zu besetzende Municipalämter werden in Warschau und in den bedeutendsten Städten des Königreichs errichtet. — Die gestern in den Zeitungen bekannt gemachten kaiserlichen Konzessionen haben nicht ganz beruhigt und die Gemüther sind noch immer sehr erregt. Generallieutenant Grecewicz vertritt nur interimistisch das Ministerium des Innern; Platonow, ein rechtlicher, hier sehr beliebter Russe, wird später diese Stelle einnehmen; er wird nächstens von Petersburg erwartet. Auch mit dem Minister der Aufklärung Wielopolski ist man nicht ganz zufrieden, obgleich seine Antrittsrede sehr einnehmend und vertrauenerregend war. Dagegen ist man mit dem neuen Oberpolizeimeister Rozwadowski sehr zufrieden. Unsere Presse fängt an, den inneren Angelegenheiten und namentlich der Unterrichtsfrage größere Aufmerksamkeit zu widmen; sie sucht dabei extreme Ansprüche zu mildern und fordert zu Mäßigung und Eintracht auf. Die Ansammlung von Militär und dessen Kantonirung in den Hauptregierungsgebäuden dauert fort; nebenbei patrouillirt die Bürgerwehr, ohne Waffen, nur mit einem gedruckten Zettel am Hut, in allen Stadttheilen. Unsere beide Theater bleiben vorläufig geschlossen. Nach der Demission des Generals Abramowitsch von der Direktion des Theaters sind die Herren Moniuszko, Richter, Checinski und Turczynowicz zu interimistischen Direktoren ernannt; das Theater-Gebäude ist mit Militär besetzt, namentlich der große Redouten-Saal. — Man erwartet die Aufhebung der Censur und ein Preßgesetz nach französischem Muster. — Den 31. März. Eine der „Schlesischen Zeitung" zugegangene Correspondenz meldet aus Warschau: In einer stattgehabten Audienz beim Fürsten Gortschakoff sagte Zamoyski: „Das Land werde die Reformen mit Dank annehmen; es seien für jetzt aber nur Urkunden und käme es gegenwärtig auf deren Ausführung an." Fürst Gortschakoff erwiederte: „Der Kaiser hätte nicht nöthig gehabt irgend etwas zu bewilligen, da er aber die Reformen gewähre, so gewähre er sie aufrichtig und loyal."

Neueste Nachrichten. Von der polnischen Grenze, den 1. April. Gestern fand in Kalisch ein Krawall statt; gegen 3000 Menschen brachten dem Kreishauptmann eine Katzenmusik und schlugen die Fenster seiner Wohnung ein. Derselbe flüchtete, von den Tumultuanten beschimpft, ins Kadettenhaus. Sein stellvertretender Adjutant wurde ebenfalls beschimpft. Später brachte die anfgeregte Menge auch dem Tribunalspräsidenten und dem Schul-Inspector Katzenmusiken. Das Militär ist eingeschritten und hat die Ruhe wieder hergestellt.

Provinzielles.

Culm, den 27. März. Das Gymnasium ist laut Cabinets-Ordre vom 2. Februar 1832 für die Districte polnischer Zunge gegründet. Die überwiegende Mehrzahl der Schüler, namentlich in den mittleren und unteren Klassen, ist polnisch. Ein Theil derselben lernt erst in der Serta deutsch sprechen. Aber in den beiden oberen Klassen sind die deutschen Schüler in der Mehrzahl und das Zeugniß der Reife erhalten immer bedeutend mehr deutsche.

Graudenz, den 31. März. Gestern Abend stürzte der zum Bischoffschen Hause in der Junkerstraße gehörige Getreidespeicher, 7 Etagen hoch, total ein. Man fürchtet, daß Menschen dabei verunglückt sind.

Strasburg. Ein wichtiges Lokal-Ereigniß geht heute in unserer Stadt von Mund zu Mund. Am 25. d. Mts. kam vor dem Königl. Appellations-Gericht zu Marienwerder der vielbesprochene Prozeß wider den hiesigen Bürgermeister B. wegen angeblicher Unterschlagung eines Stück Holzes zum Pumpenrohr zur Verhandlung und endete, wie hier fast allgemein vorausgesehen und behauptet wurde, mit der Freisprechung desselben.

Danzig, den 2. April. Die Vorstellungen des Herrn Physikers A. Böttcher im Saale des Gewerbehauses finden, wie sich erwarten ließ, allgemeinen Anklang im Publikum.

Gollub, 29. März. Am 27. ging in Gr. Pulkowo das Schulhaus während der Schulprüfung in hellen Flammen auf, so daß die Anwesenden sich eiligst retten mußten. Auffällig ist's daß vor 8 Tagen Scheune und Stall herunterbrannten.

Elbing, 30. März. Bekanntlich hat die Kaufmannschaft 16,000 Thaler, sowie die hiesige Communalverwaltung gleichfalls 16,000 Thlr. aus den Ueberschüssen der Sparkasse zu den Hafenbauten bestimmt, wenn der Herr Handelsminister zu demselben Zwecke 32,000 Thlr. beitragen wollte. Dieser Tage ist von dem Herrn Minister der hohe Bescheid eingegangen, daß derselbe diese Summe bewilligt hat, und soll das Fahrwasser demnach innerhalb drei Jahre auf eine Tiefe von 10 Fuß gebracht werden. — Die Kunstausstellung ist am Donnerstag eröffnet und wird in den heiteren Tagen vom Publikum sehr zahlreich besucht. Sie enthält aber auch eine so große Menge wundervoller Gemälde, wie der Verein sie in den bisherigen Ausstellungen nicht annähernd seinen Mitgliedern geboten hat. Es sind über 200 Bilder im Gesammtwerthe von 47,000 Thlr., unter denen, außer wenigen großen Historien, die Landschaft und das Genre in einer Menge meisterhafter Exemplare vertreten ist. Schon beginnt sich bei unsern begüterten Mitbürgern die Kauflust zu regen, man sieht, bewundert, prüft und sucht sich endlich seinen theuern Liebling aus. An einigen Rahmen prangt schon das bescheidene Zettelchen „Verkauft!" und mehrere hofft man in den nächsten Tagen noch damit zu zieren, (N. E. A.)

Tilsit, 26. März. Das Tilsit-Insterburger Eisenbahnprojekt betreffend, können wir mittheilen, daß hierin die weiteren Unterhandlungen mit dem englischen Hause Bidder & Comp. in London wegen der Unmöglichkeit, die in ganz veränderter Gestalt erhobenen Ansprüche desselben zu erfüllen, abgebrochen sind, da die zuletzt gestellten Bedingungen die Beschaffung der erforderlichen Kapitalien unmöglich machten. Der Grund dieser Schwankung des bezeichneten Hauses darf unschwer in der außergewöhnlichen Discontosteigerung der Bank i. England gefunden werden, indessen ist bereits hierin ein Rückgang eingetreten, und hat die Anknüpfung neuer Unterhandlungen mit einem anderen Londoner Hause erleichtert, welches annehmbare Bedingungen offerirt und uns die Hoffnung gelassen hat, das im Gemeinwohl der Provinz beruhende Bauprojekt endlich einem definitiven Abschlusse entgegengeführt zu sehen.

Aus Ostpreußen, den 21. März. Das Ausscheiden unserer sogenannten Jung-Litthauer aus der Fraction Vincke, die Wahlen Waldecks und Schulzes haben in den Zeitungen Veranlassung gegeben, vor der Zersplitterung der rechten Seite des Abgeordnetenhauses in Demokraten und Constitutionelle zu warnen und damit wieder alte, besser vergessene, Reminiscenzen aufgeweckt. Diese Warnung scheint uns, die wir am äußersten Winkel der Monarchie von dem Detail des parlamentarischen Treibens — gewiß nicht zu unserem Bedauern — nur nothdürftig unterrichtet sind, aber eben deshalb dasselbe um so unbefangenern Blickes beurtheilen, in mehrfacher Beziehung nicht am rechten Platze. Einmal hat die Demokratie die Zeit seit 1849 so gut zur Berichtigung ihrer An- und Absichten benutzt und so viel gelernt und so viel vergessen, daß es eine Thorheit ist, ihr bei der Erweckung des alten Parteinamens auch die alten Zwecke wieder in die Schuhe zu schieben. Was in ihrer damaligen Tendenz Bleibendes und der Kern war, ist zum guten Theile erreicht. Das Programm der Demokratie fließt jetzt mit dem der Constitutionellen in einem Strome, und nur die bekannte kränkliche Rücksichts-Politik oder böser Wille möchte ihren Namen in unlauterer Manier zu unlautern Zwecken benutzen. Wenn andererseits die Männer, welche man damit beehrt, das Erwecken dieses Parteinamens von dem Todten dem Umstande verdanken, daß sie das der Rechten gemeinsame, von Seiten des Ministeriums, der Reaction und eines leider nur zu großen Theils der Rechten berücksichtelte, deutelte und gedrohte Programm entschieden, energisch und consequent zur Geltung zu bringen beabsichtigen, so können wir ihren parlamentarischen Gegnern schon diese wohlfeile Freude gönnen. Selbst der ordinairste preußische Unterthanenverstand ist hoffentlich in der langen Zeit des politischen Duldens zu weit in der politischen Einsicht gereift, um sich von einem Namen bethören zu lassen. Ja, wir sind der Ueberzeugung, daß, wenn nicht das Ministerium zur eilften Stunde die aufrichtige Durchführung des Programms in die Hand nimmt, die nächsten Wahlen, diese schon jetzt mit scheelen Augen angesehene Fraction der Rechten zur alleinherrschenden machen werden. Denn wer es redlich mit Preußens und des deutschen Vaterlandes Wohl meint, muß dieser Entschiedenheit seine Stimme zuwenden, wenn anders sich nicht die Gefahr verwirklichen soll, die bereits erworbenen Sympathien Deutschlands wieder zu verlieren und den Wendepunkt in der deutschen und preußischen Geschichte, der wieder einmal mit ernstester Mahnung an uns herangetreten ist, unbenutzt vorüber gehen zu lassen. Die deutschen Fürsten sind im Anfange dieses Jahrhunderts vor den Schranken der Weltgeschichte Napoleon I. gegenüber gestellt und schwach befunden. Jetzt ist es an den Völkern, zu zeigen, ob sie der Aufgabe, die ihnen die Geschichte in Napoleon III. Prinzipe vorlegt, gewachsen sind. Hüten wir uns, daß die Geschichte auch die deutschen Völker verurtheilt, wie sie die Fürsten verurtheilt hat. Es dürfte leicht die letzte Instanz sein, an die sie appellirt. (D. Z.)

Bromberg. Die Anwesenheit des Herrn Schultze-Delitzsch in unserer Stadt war Veranlassung zu einer Versammlung des hiesigen National-Vereins, die am Montage im Platzerschen Lokale stattfand und äußerst zahlreich besucht war. Herr Schultze-Delitzsch eröffnete den Anwesenden, daß er im Auftrage des Ausschusses des Nationalvereins hier erschienen sei, um die Ansichten des Vereins über die deutsch-polnische Frage in der Provinz Posen darzulegen. Dies geschah auch in einer länger denn eine Stunde dauernden Rede, in der er diese Frage von den verschiedensten Gesichtspunkten beleuchtete. Viel Hoffnung oder richtiger gesagt keine, eröffnete er den Polen in unserer Provinz nicht. Die Provinz, so sagt der Redner, sei deutsch und nicht erobert worden durch das Schwert, denn was durch das Schwert erobert sei, könne leicht auch wieder durch das Schwert verloren gehen, wie Mailand, sondern die Provinz sei erobert worden durch deutsche Cultur, deutsche Gesittung und deutschen Kunstfleiß. Diese Eroberung datire nicht von 1772, sie habe schon seit Jahrhunderten begonnen, seitdem die Hansa festen Fuß an der Ostsee gefaßt habe. Die Regierung würde einen Selbstmord begehen, wenn sie ihre eigene Nationalität einer fremden opfern wollte. Wir werden, so schloß der Redner, auch nicht einen Fuß breit Landes, keine Stadt, kein Dorf von dieser Provinz fortgeben 2c. Das ist der gegenwärtige Standpunkt des Nationalvereins, sagt er, und wie ich Grund habe, anzunehmen, vollkommen der Standpunkt des Ausschusses, wie meiner Freunde in Berlin. Habe ich hiermit nun auf Ihren Standpunkt getroffen, so sind wir einig. — Herr Keller scheint mit seiner Oper gute Geschäfte zu machen.

Lokales.

Zum Osterfeste. Als Göthe sein wunderbar schönes Bild vom Ostersonntage im Faust entwarf, da hatte er zweifelsohne ein ebenso schönes Osterfest erlebt, dessen wir uns in diesem Jahre erfreuten.

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche,
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
Im Thale grünet Hoffnungsglück; . . . .
Ueberall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie (die Sonne) mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlt's im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Kehre dich um, ...
Nach der Stadt zurückzusehen!
Aus dem hohlen, finstern Thor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor. . . . .
Sieh nur, sieh, wie behend sich die Menge,
Durch die Gärten und Felder zerschlägt. . . .

Seit dem Palmsonntag haben wir das herrlichste Frühlingswetter. Solcher sonnigen und milden Tage erfreuen wir uns sonst frühestens erst Ende April. Die Vegetation hat sich erfreulich entwickelt und wünschen wir nur, daß derselben starke Nachtfröste nicht verderblich werden möchten.

An den Festtagen war der größte Theil der städtischen Bevölkerung, wie durch jene schönen Verse angedeutet ist, außerhalb der Stadt und haben die Wirthe daselbst, Wiesers Kaffeehaus, die Ziegelei 2c., gute Geschäfte gemacht. Nicht umhin können wir zu bemerken, daß die Konzerte des Hrn. v. Weber im erstgenannten Lokale sehr zahlreich besucht gewesen wären, wenn man das Entree mäßiger gestellt hätte. Es ist wahr, die Musik ist gut und hörenswerth, allein das Eintrittsgeld von $2^1/_2$ Sgr. pro Person ist für sehr viele Familien, wenngleich sie sich zu den besser situirten zählen dürfen, doch zu hoch und sie versagen sich den Genuß der Konzerte. Sicher würde Hr. v. Weber im Interesse der Kasse der Kapelle handeln, wenn er das Eintrittsgeld pro Person auf höchstens $1^1/_2$ Sgr. feststellen wollte.

Das schöne Wetter hat auch eine eigenthümliche Jagd hervorgerufen, deren Unterdrückung wir den Eltern und Lehrern auf's angelegentlichste empfehlen möchten. Die Polizeibehörde hat nemlich mehre Schützen bemerkt, welche, zwar keine Abcschützen mehr, doch ihrem Alter nach der Schule angehören und mit Schlüsselbüchsen, Pistolen 2c. bewaffnet auf die kleinen, so nützlichen, viel Insekten verzehrenden Vögel, deren Pflege auch offiziell in nachdrücklichster Weise empfohlen wird, Jagd machen. Ja, zwei dieser Jäger trieb ihr Uebermuth soweit, daß sie am 2. Feiertage früh Morgens aus den Schießscharten des Kulmer-Thors nach den beiden Schwänen schossen. Eine solche Jagdliebhaberei, welche den jugendlichen Jägern selbst lebensgefährlich werden kann, zu unterdrücken, ist, so meinen wir, zunächst eine Pflicht der Eltern.

Noch einer anderen Liebhaberei der hiesigen Knabenwelt haben wir schließlich zu gedenken, mit dem Wunsche, daß Eltern und Lehrer ihr entgegenarbeiten möchten. Angehörige dieser Welt üben die Gärtnerkunst in der Umgebung der Stadt ähnlich wie die Ziegenböcke. Auf dem Wege vom Glacis nach dem Turnplatze z. B. finden sich eine Menge Bäumchen, deren Rinde mit einem Federmesser abgelöst ist. Erfahrungsmäßig können die Bäumchen eine so abnorme Behandlung nicht ertragen und sterben ab. Es ist daher sehr zweckmäßig, wenn auf die Strafbarkeit und Schädlichkeit solcher Hortikultur-Bestrebungen, namentlich von den Eltern in nachdrücklichster Weise, aufmerksam gemacht wird.

— **Handwerkerverein.** Donnerstag den 4. April, Versammlung und Vortrag.

— **Zum Vereinsleben.** Am Dienstag den 2. Abends versammelte sich im Rathskeller eine Herrengesellschaft zur Gründung eines „naturwissenschaftlichen" Vereins. Die Tendenz desselben erhellt deutlich aus seinem Namen. Ein längerer Bericht erfolgt in der nächsten Nummer.

— **Theater.** Am 1. Osterfesttage d. 31. März wurde die Bühne mit Arth. Müller's „Ein' feste Burg ist unser Gott" Volksschsp. in 5 Akten eröffnet. Was uns sofort beim Eintritt in's Haus angenehm überraschte, war die zweckmäßige Verbesserung der Sperrsitze, welche Herr Tischlermeister Bartlewski im Auftrage der Theaterverwaltung ausgeführt hat. Die Sitze sind zum Aufklappen eingerichtet.

Die Wahl des Stückes zur Eröffnung der Bühne war, auch mit Bezug auf den Festtag, eine angemessene. Das neueste Werk des Genannten behandelt wieder einen vaterländischen ernsten Stoff, nemlich die bekannte Bedrückung der lutherischen Bauern in Salzburg durch ihren Regenten, den Erzbischof Leopold Anton Freiherrn von Firmian vom Jahre 1727—1732, wo die Vertriebenen, 15,500 Personen, König Friedrich Wilhelm I. in seine Staaten aufnahm und um Memel, Tilsit, Gumbinnen und Insterburg ansiedelte. Das Schauspiel hat viele Schwächen, so z. B. könnte der vierte und fünfte Akt bis auf ein Paar Scenen gestrichen werden. Allein so sehr auch das Stück in dramaturgischer und ästhetischer Beziehung zu bemängeln ist, so folgt man demselben doch gern, um seiner patriotischen Tendenz willen: es erinnert an jene große That Friedrich Wilhelm I., an das Gebot der Toleranz, dessen strikte Befolgung Preußen groß gemacht hat, an die Mission Preußens überhaupt. Kann an diese Momente das deutsche Volk innerhalb und außerhalb Preußens heute zu oft erinnert werden? — Das Drama greift selbstverständlich die römisch-katholische Kirchenlehre nicht an, wol aber geißelt dasselbe pfäffische, intolerante Herrschsucht, welches ein größtes Uebel für die Menschheit war und ist. Politische Aufklärung zuverbreiten, ist ohne Frage nicht die nächste Aufgabe der Bühne, aber anderseits ist es doch keine tadelnswerthe Verirrung, wenn die Bühne zu besagtem Zwecke benutzt wird. Eine Wiederholung des Stücks, das nebenbei bemerkt sehr gefiel, möchten wir empfehlen, sowie unseren Lesern den Besuch desselben, und das um so mehr, als die Aufführung eine befriedigende war. Die dominirenden Partien, als „Stuhllebner" Hr. Hock, „Magdalena" Fr. Müller, „Andreas" Hr. Müller, „Veronika" Frl. Zitt, ebenso die episodischen Partien „Frh. v. Dankelmann" Hr. Strentz, „Graf Einsiedel" Hr. Tschorny waren angemessen vertreten; bei Hrn. Würst „Erzbischof" jedoch vermißten wir die Haltung eines stolzen Kirchenfürsten. Das Haus war trotz des schönen Wetters besetzt. — Am folgenden Tage, Montag den 1. April, wurde das auch hier bekannte Dümas'sche Lustspiel: „Die Damen von St. Cyr gegeben.

Am Dienstag d. 2. Göthe's Faust. Da ein ausführlicheres Referat über diese Vorstellung uns freundlichst zugesagt worden ist, so lassen wir uns heute an der kurzen Notiz genügen, daß die Aufführung trotz mancher einzelnen Schwächen der Gesellschaft zur Ehre gereicht und der Total-Eindruck ein befriedigender war. Frl. Lukas „Gretchen" und Hr. Hock „Mephisto" ernteten mehrmals lebhafte und wohlverdiente Beifallsspenden. Hr. Müller „Faust" schien uns physisch nicht so disponirt zu sein, um die Rolle durchweg mit der erforderlichen „verve" spielen zu können. Die drei Genannten wurden zum Schluß gerufen.

Herr Tschorny hat Freitag d. 5. sein Benefiz, auf welches wir nicht sowohl rücksichtlich des Benefizianten, der sich ja die Gunst der Theaterbesucher zu erwerben und zu sichern gewußt, als vielmehr wegen der aufzuführenden Stücke die öffentliche Aufmerksamkeit zu lenken uns erlauben. Hr. Tschorny giebt nämlich das hierorts nicht

unbekannte und beliebte Lustspiel „die Memoiren des Satans" und außerdem eine komisch-drastische Lokal-Posse: „Der Schwiegervater aus Kulmsee". Ueber den Inhalt der Piece verrathen wir Nichts mehr, um die Ueberraschung der Zuschauer nicht zu stören.

Inserate.

Die heute um 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehre ich mich statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Thorn, den 3. April 1861.

Wilhelm Neuhoff,
Riemermeister.

Heute um 2 Uhr Nachts entschlief sanft unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter die Wittwe Catharina Puppke im 79. Lebensjahre an Altersschwäche, welches Freunden und Bekannten tiefbetrübt anzeigen.

Thorn, den 1. April 1861.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. April, Morgens 8 Uhr statt.

Bei meiner Abreise nach Bromberg sage ich meinen Gönnern und Freunden für das mir geschenkte Zutrauen meinen besten Dank mit der Bitte mir dasselbe auch ferner erhalten zu wollen.

Franz Weber,
Pianoforte-Fabrikant.

Bekanntmachung.

Das Königl. Ober-Präsidium der Provinz Preußen hat dem Krankenhause der Barmherzigkeit in Königsberg Behufs Aufbringung der noch fehlenden Baukosten, eine Haus-Kollekte bewilligt, und werden wir zu diesem Behuf hierorts gleichfalls Beiträge durch den Kassen-Boten **Kobow** und den Polizei-Sergeanten **Heimke** einsammeln lassen.

Thorn, den 19. März 1861.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Controllversammlungen im Bezirk der 12. Compagnie des 3. Ostpr. Landwehr-Regiments Nro. 4 finden in diesem Jahre an den nachfolgenden Tagen statt und zwar:

1) Thorn (Städter) den 15. April und 15. Oktober c.
2) Thorn (Landbewohner) den 18. April und 16. Oktober c.

Dieselben beginnen im April wie im Oktober stets um 9 Uhr Morgens.

Im April wie im Oktober erscheinen sämmtliche Reserven und Landwehrmannschaften 1. und 2. Aufgebots.

Da im April gleichzeitig die Vereidigung für Se. Majestät Wilhelm I. stattfindet, so kann Niemand dispensirt werden und wird jeder Ausbleibende mit 3 Tagen Mittelarrest bestraft werden. Nur Krankheit, welche durch ein ärztliches Attest nachgewiesen sein muß, rechtfertigt das Ausbleiben von der Controllversammlung. Eine besondere Beorderung findet nicht statt.

Graudenz, den 27. März 1861.

Der Oberstlieutenant und stellvertretende Bataillons-Commandeur.
gez. *Biber.*

So eben traf in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ein:

Zum Gedächtniß Seiner Majestät des hochseligen Königs
Friedrich Wilhelm IV.
und seiner Regierung.

Vortrag gehalten im evangelischen Verein zu Berlin am 18. März 1861 von *Frd. Jul. Stahl.*

Preis 5 Sgr.

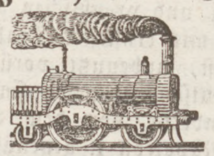
Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, findet sogleich eine Stelle beim Bäckermeister *Schnitzker*, Kopernikusstraße Nro. 204/5.

Ziehung am 1. Mai 1861.	**Nur Gewinn nie Verlust**	Hauptpreis Francs 100,000 in Baar.

bringt die Betheiligung bei der garantirten Neufchateller Anlehens-Lotterie dadurch, daß **jedes** Loos derselben unbedingt gewinnen muß, sei es Preise geringeren Betrages, sei es Treffer von francs 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,0000, 15,000, 12,000, 10,000 rc. rc. Jährlich finden 2 Ziehungen statt, die nächste schon **am 1. Mai.** Obligations-Loose dazu, die so lange im Werthe bleiben, bis sie mit einem Gewinn herauskommen, auch jederzeit wieder zum Börsen-Cours durch mich zurückgenommen werden, kosten 3 Thlr. 13 Sgr. oder 6 Gulden gegen franco Einsendung des Betrages oder feste Nachnahme. Ich erwarte zahlreiche Aufträge, weil es kein Unternehmen dieser Art giebt, welches bei sicherer Kapital-Anlage so bedeutende Vortheile bietet.

Heinrich Steffens, Banquier in Frankfurt am Main.

Bekanntmachung.
Bromberg-Thorner Eisenbahn.



Die Ausführung der Zimmerarbeiten incl. Materialienlieferung für ein Beamten-Wohnhaus und einen Wagenschuppen auf Bahnhof Bromberg, ferner für das Empfangshaus in der Haltestelle Czersk, sowie für das Empfangshaus, einen Güterschuppen und eine Wasserstation im Bahnhofe Schulitz soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten nach Maßgabe der im Streckenbau-Büreau vom 1. d. Mts. ab ausliegenden Submissions-Bedingungen versiegelt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Ausführung von Zimmerarbeiten für die 1. Baustrecke der Bromberg-Thorner-Eisenbahn" bis spätestens in dem

am 8. April 1861
Vormittags 11 Uhr

im Streckenbau-Büreau hierselbst anstehenden Termine an mich portofrei einsenden.

Die Submissions-Bedingungen können auch auf portofreie Anträge gegen Entrichtung der Copialien übersandt werden.

Bromberg, den 27. März 1861.

Der Baumeister.
Hartmann.

Ein gebildetes Mädchen in gesetztem Alter wird auf dem Lande zur Unterstützung der Hausfrau in allen wirthschaftlichen Arbeiten zum 1. Mai c. gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei **Ernst Lambeck** in Thorn zu haben:

Bosco als Kartenkünstler,
oder:
Leichtfaßliche Anweisung, ohne alle Apparate die überraschendsten Karten-Kunststücke zu machen;
nebst der aus den hinterlassenen Manuscripten der Mlle. Lenormand zum erstenmale treu nach dem Originale wiedergegebenen ächten Cartomantie oder
Wahrsagerei aus den Karten
und einem humoristischen
Frage- und Antwort-Spiel mit Karten.
5te mit zahlreichen Abbildungen vermehrte Auflage.
Preis $7^1/_2$ Silbergr.

2000 Scheffel

rothe, ausgelesene, mehlreiche Kartoffeln à 20 Sgr. pr. Schffl., sowie 60 Pfd. delicate braunschw. Servelat-Wurst à $12^1/_2$ Sgr. pr. Pfund sind mir zum Verkauf übergeben worden. Bestellungen unter 1 Wspl. Kartoffeln können jedoch nicht berücksichtigt werden.

Franz Türcke.

Stroh-, Roßhaar- und Bordüren-Hüte besorgt zum Waschen, Färben und Modernisiren **W. A. Leetz.**

Bei *Ernst Lambeck* ist zu haben:

Keine Gicht mehr!

Eine Belehrung über die Entstehung des Rheumatismus und der Gicht, sowie deren Heilung im Allgemeinen; nebst Angabe eines Mittels, welches den Leidenden obiger Krankheit in allen Fällen hilft und die frühere Gesundheit wieder herstellt. Von Dr. B. Dietrich. Fünfte, mit vielen Attesten vermehrte Auflage. Brosch. 1861. Preis 6 Sgr.

Eine Schrift, die bereits so segensreich wirkte wie diese, bedarf wohl weiter keiner Empfehlung. Das Publikum hat dies anerkannt, denn in kurzer Zeit sind davon 25,000 Exemplare verkauft worden.

Theater-Billette.

Einzelne Logen-, Sperrsitz- und Parterre-Billette bei **A. Scierpser,** Cigarrengeschäft, Markt-Ecke.

Theater-Billets bei **C. A. Binder,** Culmerstr. Nr. 305.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, welcher Lust hat die **Uhrmacherkunst** zu erlernen, findet eine Stelle bei *A. Boguniewski,* Culmerstraße Nro. 337.

Zwei Knaben ordentlicher Eltern, die Lust haben die **Malerei** zu erlernen, finden eine Aufnahme bei **K. Lowitzki,** Maler, Culmerstraße Nro. 343.

Das Grundstück Nro. 455 Altstadt ist sofort unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen oder auch die Parterre-Wohnung nebst Hinter-Gebäuden und Zwinger zu vermiethen. **Krüger.**

Der gänzliche Ausverkauf meines Porzellan-Lagers wird fortgesetzt.

W. A. Leetz.

Ein alter Flügel ist zu vermiethen, oder billig zu verkaufen. Auch soll ein kleines Sopha wegen Mangel an Raum verkauft werden. Das Nähere beim Calculator *Schönfeld,* weiße Straße Nro. 74.

Maitrank billigst bei Herrm. Petersilge Neust. 83.

Vom 1. Oktober c. ab ist Nr. 286 Neustadt die Parterre-Wohnung zu vermiethen.

Krüger.

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 4. April, „Orpheus in der Unterwelt". Burleske Oper in 4 Abtheilungen von Offenbach. Herr Hock, den „Jupiter" als Gast.

Freitag, den 5. April. Abonnement suspendu. Benefiz für Hrn. Tschorny: „Die Memoiren des Teufels", Lustsp. in 3 Akten von L. Schneider. Hierauf: „Der Schwiegervater aus Culmsee" oder: „Wie in Thorn ein Vater seine Tochter unter die Haube bringt." Posse in 1 Akt von Kalisch.

J. C. F. Mittelhausen.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 30. März. Temp. W. 7 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 6 F. 5 Z.; Wasserst. in Warschau den 27. März. 5 F. 5 Z.: den 28. März. 6 F. laut telegraphischer Depesche vom 27. März.

Den 31. März. Temp. W. 7 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 7 F. 11 Z.

Den 1. April. Temp. W. 7 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 7 F. 9 Z.

Den 2. April. Temp. W. 7 Gr. Luftdr. 28 Z. Wasserst. 7 F. 8 Z.